

## Herz und Seele ansprechen

### Weltmissionskonferenz zu globalen Veränderungen und Glaubensfragen

Unter dem Motto „Moving in the spirit – called to transforming discipleship“ stand die [Weltmissionskonferenz/WMK](#) der CWME (Commission for World Mission and Evangelism) des Ökumenischen Rates der Kirchen in Arusha (8.-13.3.2018) mit rund 1.000 Teilnehmenden. Erstmals nach 60 Jahren, als die Konferenz in Achimota / Ghana stattfand, trafen sich die Delegierten wieder auf dem afrikanischen Kontinent. ÖRK-Generalsekretär Olav Fykse Tveit wies zu Beginn darauf hin, dass er sich von dieser zweiten afrikanischen Weltmissionskonferenz einen besonderen Impuls erhoffe, da das Zentrum des globalen Christentums heute in Afrika liege.



*Das Konferenzzentrum in der Ngurdoto-Mountain-Lodge am Mt. Meru.*

Während bei der letzten WMK in Athen 2010 die Diskussion um ein zeitgemäßes Missionsverständnis im Vordergrund stand, ging es diesmal stärker um die Implementierung des 2013 in Busan verabschiedeten Missionstatements „Together towards life – mission and evangelism in changing landscapes“. Zum Motto in Arusha „Moving in the Spirit – Called transforming discipleship“ (zu deutsch etwa: „Unterwegs im Geist – berufen, nachfolgen, verwandeln“) sind alle gerufen – Individuen wie Kirchen und Institutionen.

Diese Sichtweise zog sich wie ein roter Faden durch Bibelarbeiten, Vorträge und Statements. Discipleship verstanden als „Nachahmung Jesu in Wort und Tat“ bedeutet, dass jede Kirche und christliche Gemeinschaft den Auftrag hat, das Reich Gottes auf dieser Welt zu verkörpern – sinnlich, ganzheitlich, durch Heilung und Segen, Diakonie und Martyrium, in Liturgie, Verkündigung und Gottesdienst, Gesang und Tanz. Durch solch glaubwürdiges Bezeugen Christi in den Kontexten des unerlösten Seins verändert sich die Welt für die Marginalisierten und Schwachen und wird das Reich Gottes sichtbar und erlebbar.

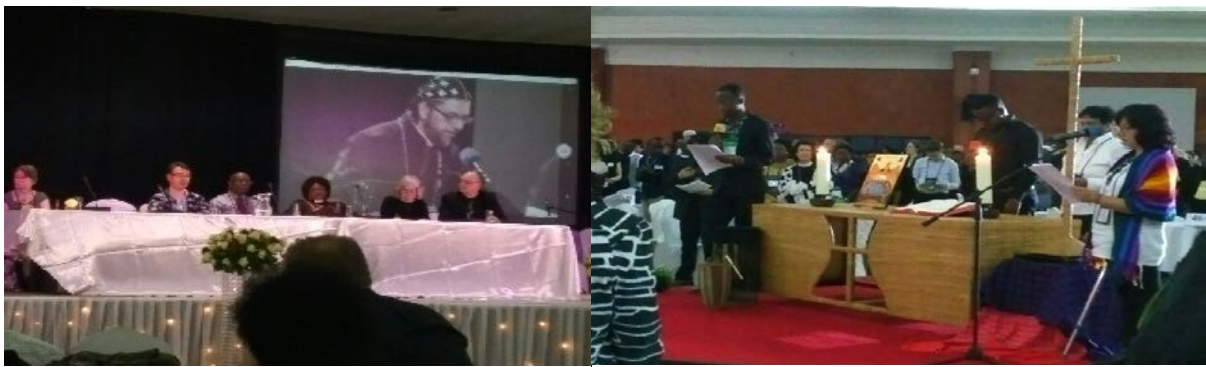
Diese Grundaussage wiederholte sich in immer neuen Konkretisierungen während der viertägigen Konferenz. Der Donnerstag, der internationale Frauentag, stand ganz im Zeichen der Eröffnung. Ins Thema führte Metropolit Dr. Mor Coorilos, Vorsitzender der Kommission für Weltmission und Evangelisation, ein. Danach sprach die junge afrikanische Theologin, Dr. Mutale Munanga Kawnda, aus Zambia.

Coorelius stellte die Ursachen der ökonomischen und ökologischen Paradigmen der globalisierten Welt, unter denen heute Mensch und Natur in gleicher Weise leiden, in eine Linie mit dem römischen Imperium, der Pax Romana. Partnerschaft und Mission seien lebendige Quellen, um den

zerstörenden Mächten die Hoffnung auf Überwindung des Bösen entgegen zu setzen. Die Bezeugung des Glaubens an Jesus Christus bedeute, sich mit Mammon und Markt, Gewalt und Sexismus, Säkularismus, Rassismus und Terrorismus auseinanderzusetzen. Das Martyrium sei wieder für viele Christen dieser Erde Realität, führte er programmatisch aus.

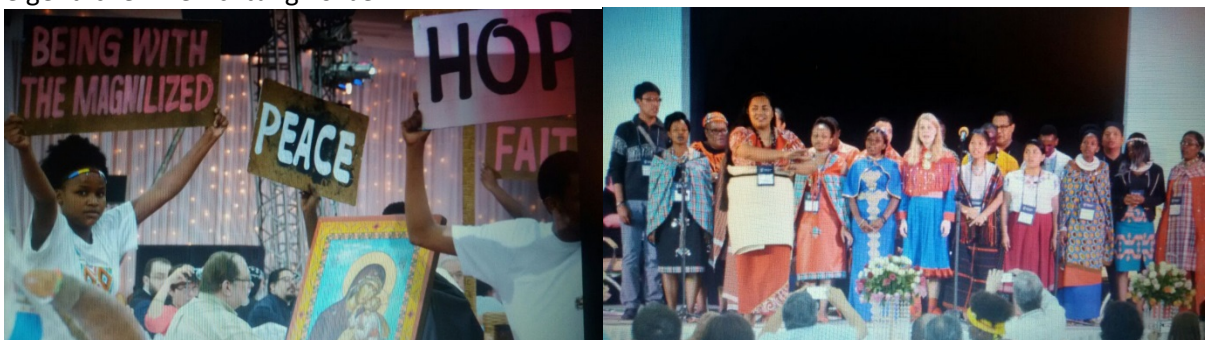
Mutale Kawnda machte anhand ihrer eigenen Biografie Mut, sich auf die verwandelnde Kraft des Glaubens einzulassen. Sie erzählte Hoffnungsgeschichten, die Junge wie Alte in ihren Bann zogen.

Das story telling war dann auch in den nächsten Tagen die für mich eindrucksvollste Methode. *Following Jesus: Becoming disciples* hieß das Thema am Freitag, *Becoming disciples: transforming the world* am Samstag, *Transforming the world: equipping disciples* am Montag und *Equipped disciples: embracing the cross* am Dienstag. An allen vier Tagen gab es eine grundlegende Bibelarbeit mit anschließendem Austausch in kleinen Gruppen, einen Vortrag und Podiumsgespräche sowie am Nachmittag verschiedene workshops. Ich habe an *warshas* zu Mission in Afrika und reverse, Mission im säkularisierten Kontext und Mission und die SDG's teilgenommen.



*Metropolit Coorilos und das Präsidium mit Ch.Anders / der spirituelle Mittelpunkt des Tagungsraums*

Besonders eindrucksvoll war das „Mission from the Margins plenary“ am Samstag, in dem sich Indigene von Lappland bis zu den Fidschi-Inseln, von Ozeanien bis Kanada präsentierten. Es wurde aber auch Kritik an diesem Plenum laut. Das Thema Margins auf Ethnien zu beschränken – Menschen mit Behinderungen kamen nur am Rande vor, sexuelle Minderheiten gar nicht –, wurde als unsachgemäß empfunden. Außerdem setzt die Rede von den Margins ja auch die Diskussion über die Frage „Wer ist am Rand, wer ist im Zentrum?“ frei und geht daher zumindest zum Teil an der eigentlichen Zielrichtung vorbei.



*Künstlerische Präsentation des Themas „Mission from the Margins“./Teilnehmende in den Trachten ihrer Herkunftsländer*

Der Sonntag gehörte dem Gottesdienst und den Gemeinden rund um Arusha. Ich war für eine römisch-katholische Gemeinde eingeteilt, mit der wir zwei Gottesdienste feierten, einen in einem stattlichen Kirchengebäude am Stadtrand und einen auf dem Dorf in einem bescheidenen

Versammlungsraum. Andere Konferenzteilnehmer waren bei pfingstlichen, mennonitischen, lutherischen und Brüdergemeinden. Die Orthodoxen nahmen alle gemeinsam am orthodoxen Gottesdienst teil und freuten sich der Anwesenheit ihres Patriarchen aus Konstantinopel.



*Herzlicher Empfang an der Außenstelle der katholischen St.Francis-Kirchengemeinde. Das Fundament für den Neubau der Kirche ist schon gelegt.*

Insgesamt schien es der Tagungsregie an manchen Stellen sehr darum zu gehen, strittige Diskussionen aus dem Plenum fernzuhalten. Die Zeit für den Austausch war bewusst in die Workshops verlegt worden. Die Schlusserklärung konnte nur ansatzweise diskutiert werden. Sie ist sehr allgemein gehalten und bietet daher m.E. nicht viele Ansatzpunkte zur Reibung. Aber vielleicht ist dieser vereinheitlichende allgemeine Ruf zur transforming discipleship auch das Beste, was der ÖRK momentan in dieser politisch so angespannten Lage der Welt sagen kann.



*Impressionen vom Sokoni (Marktplatz) "Mission from the Margins" und aus einem workshop mit Fernando Enns.*

Mir werden die guten ökumenischen Gebete und Liturgien in lebhafter Erinnerung bleiben, und mit ihnen will ich zusammen mit [Anja Vollendorf](#) von der Evangelischen Kirche im Rheinland und der [Vereinten Evangelischen Mission/VEM](#) weiterarbeiten.

Ökumenische Spiritualität spricht Herz und Seele an und bringt Menschen ganzheitlich in Bewegung. Das Moving in the spirit, das in den Vorträgen zum Teil etwas kurz kam, war in den Liedern und Gebeten sowie in den Darstellungen und Tanzformationen der Künstlergruppe, die die Konferenz begleitet hat, sehr deutlich spürbar.

*Annette Muhr-Nelson*